

Elektro-Schock in Eller: Fischbestand im Keller

Inventur für Flora und Fauna / Magere Ausbeute beim elektrischen Angeln in Fließgewässer

VON KUNO MAHNKOPF

Brochthausen. Über das Gasthaus Zur Endstation zieht ein Reiher hinweg, als die Wirtin die Ruhetag-Tafel vor die Tür stellt. Auf dem europäischen Radfernweg, der ein Stückchen weiter durch die idyllische Eller- raue führt, sind lediglich einheimische Rentner unterwegs, die das schöne Wetter nutzen. An der einstigen Grenze tobt nicht das Leben, sondern die Natur. Abgeschieden ist der Ort, an dem sich Wissenschaftler, Angler und Naturschützer treffen, um Fische zu zählen. Die Aktion im Zuge der Arteninventur am Grünen Band ist eigentlich unspektakulär. Dennoch sind mehrere Medienvertreter erschienen, angezogen vom Reizwort Elektro-Fischen. Das ist eigentlich verboten, in diesem Fall aber ausnahmsweise erlaubt – und für die Fische stressfreier, als es klingt.

Warum das so ist, erläutert – mit einem dicken Ordner zum Genehmigungsverfahren unter dem Arm – Thomas Schmidt von der Gesellschaft für Wasserwirtschaft, Gewässerökologie und Umweltplanung (Wagu) aus Kassel. Die Mitarbeiter des Fachbüros nehmen im Auftrag der Heinz-Sielmann-Stiftung Biotop- und Biodiversität am ehemaligen Grenzstreifen unter die Lupe, waren bereits mit baldriange-tränkten Lockstöcken für Wildkatzen und mit Fledermausnetzen unterwegs. Noch mehr Fingerspitzengefühl erfordert das elektrische Fischen. Dabei können die Fische zwar auch mit Impulsstrom betäubt werden, werden in der Regel aber nur mit einem Gleichstromfeld angelockt, nach dessen Linien sie sich ausrichten.

In Anglerhose stiefelt Schmidt durchs Gestrüpp der steilen Böschung und dann gegen den Strom in die Eller, einen Kescher mit Ringanode in der Hand, eine Kupferlitze hinter sich herziehend, ein Ladegerät im Ranzen, ein Steuergerät vor der Brust. Langsam fährt er den Strom hoch, die Einstellung erfolgt individuell und hängt extrem von der jeweiligen Gewässerchemie ab.

Nach zwei trockenen Frühjahr-jahren führt die Eller nur wenig Wasser, ist an den tiefsten Stellen des ausgewählten Abschnitts zwischen Brochthausen und Hilkerode nicht einmal einen halben Meter tief. Das Wasser trübt sich beim Staksen durch aufgewirbelten Schlamm. Ein paar Minuten vergehen, bevor Schmidt den



Führt nach zwei dürren Jahren nur noch wenig Wasser: die Eller zwischen Brochthausen und Hilkerode.

Hellmold

ersten Fang melden kann: eine kleine Groppe. Eine Kollegin mit Klemmbrett notiert die Länge: vier Zentimeter. Ein paar mickrige Gropfen später beginnt sich Schmidt über die Artenarmut zu wundern. Bis zu den Oberschenkeln im Wasser stehend, wird er schließlich in einem Unterstand fündig, hält eine 25 Zentimeter lange Bachforelle in die Kameras. Das geschätzte Alter – drei Jahre – wird ebenfalls notiert. Es soll Aufschluss über Populationsstruktur und Kapazitätsgrenze des verfügbaren Lebensraumes geben.

In den nächsten zwei Stunden kommen noch ein paar Forellen hinzu – alle gleich lang und mit dicken Bäuchen. „Extrem vollgefrissen“, meint Schmidt. Dabei bleibt es dann aber auch. Und in den Eller-Zuläufen Schmalau, Solbach und Silke sieht es mit dem Artenspektrum nicht besser aus. Die Ausbeute im weiteren Verlauf des Tages bleibt mager, Schmerle, Gründling, Bachneunauge und Äsche scheinen unauffindbar. „Für ein Fließgewässer dieser Größe und dieses Strukturreichtums gibt es in der Eller eindeutig zu wenig Fische“, konstatiert Schmidt.



Machen sich für den Eller-Einsatz bereit: Mitarbeiter des Fachbüros Wagu aus Kassel.

Stutzig macht die negative Bilanz Begehungsscheininhaber Rudolf Mecke, Mitglied im Angelsportverein Gieboldehausen. Er begleitet die Wissenschaftler und hätte das Aneignungsrecht gehabt, falls beim Elektro-Fischen ein Tier auf der Strecke geblieben wäre.

„Die Eller hat vorzügliches Wasser, auch wenn sie nach einem Platzregen einmal braun wird“, merkt Mecke an und meint, die Fische seien durch die Stampferei vertrieben worden. Die Äsche als Edelfisch brauche gute Wasserqualität, besonders ihr Bestand sei durch Reiher dezimiert worden.“

Neben Äschen und Forellen hat Mecke auch hin und wieder mal einen Aal, einmal sogar einen Hecht in der Eller gefangen. Letzteres ist Bernhard von Minnigerode, der ebenfalls bei der Exkursion dabei ist, in 30 Jahren noch nicht passiert. Seit 1914 ist seine Familie Eigentümerin der Fischereigewässer in diesem Bereich. Alle zwei Jahre verstärken Angler den Forellenbesatz.

Für die Artenarmut macht Schmidt ebenso wie Maria Schaaf und Holger Keil von der Sielmann-Stiftung nicht den Reiher, sondern Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft verantwortlich. Das zeige schon der beim Stiefeln im Wasser aufgewirbelte feine Lehm. Der Schlamm sei nicht gut für Fo-

rellen, deren Eier sich in Kieslücken entwickelten, und reduziere den Sauerstoffgehalt des Wassers. In vielen Abschnitten reichen die Ackerflächen bis an die steilkantige Uferböschung heran. Auch der Nährstoffeintrag in Randbereichen werde untersucht. Breitere Acker- und Uferstreifen könnten die Situation verbessern und für ökologischen Mehrwert sorgen. Noch geprüft wird zudem die Durchgängigkeit des Fließgewässers, das der Eller-Rhume-Verband alle zwei Jahre von Hindernissen befreit. Weitere Untersuchungen sollen in der Eller bei Rüders-

hausen und in der Rhume folgen. Ausgeklammert bleibt der Seeburger See als Naturschutzprojekt des Landkreises Göttingen.

Die Biotop-Kartierung am Grünen Band – dem Naturschutzprojekt auf der ehemaligen Grenze – soll bis Ende Oktober abgeschlossen werden. Dann können mit der Pflege- und Entwicklungsplanung die Diskussionen beginnen. Gegen den Willen Betroffener werde nicht gehandelt, werden die Stiftungsvertreter nicht müde zu betonen – wissend, dass Interessenkonflikte beim Naturschutz nicht ausbleiben.

GRÜNES BAND EICHSFELD-WERRATAL

Das Grüne Band Eichsfeld-Werratal ist ein länderübergreifendes Naturschutz-Großprojekt in Trägerschaft der Heinz-Sielmann-Stiftung und wird seit 2009 vom Bundesumweltministerium gefördert. Das Projektgebiet umfasst mehr als 31000 Hektar Gesamtfläche in Niedersachsen, Thüringen und Hessen. Zwischen Harz und Thüringer Wald sollen 130 Kilometer des ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifens dauerhaft als Biotopverbund gesichert und gepflegt werden. Die Kerngebiete gelten als Rückzugsraum für

rund 340 bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Bei der Sielmann-Stiftung sind Holger Keil und Maria Schaaf für das Projekt zuständig, das bereits touristisch vermarktet wird. Vor dem Abschluss steht die so genannte Biotopkartierung, bei der ein Fachbüro die vorhandenen Arten ermittelt, bevor über einen Pflege- und Entwicklungsplan weitere Schritte eingeleitet werden. Bis 2020 sollen elf Millionen Euro investiert werden, zu 75 Prozent vom Bund. Eingebunden sind sechs Landkreise und 120 Gemeinden. **ku**

Pilgertag für Frauen

Premiere des Bistums

Eichsfeld (mic). Das Bistum Hildesheim veranstaltet am Sonnabend, 27. August, erstmals für die Frauen in Duderstadt und den umliegenden Gemeinden einen Pilgertag. Die Teilnehmerinnen beten, singen und schweigen unterwegs. Der Tag beginnt um 11 Uhr in Oberfeld am Sportplatz. Der Verlauf der Strecke ist so ausgewählt, dass ihn auch ältere Teilnehmerinnen bewältigen können. Um 12 Uhr treffen die Frauen in Mingerode an der Lindenallee ein. Von dort geht es weiter zum Sulberg, wo es eine Meditation geben wird. Erinnert wird an die Heilige Madeleine Delbrél (1904-1964). Vom Sulberg führt die Strecke nach Duderstadt. Dort endet der Tag um 16 Uhr mit einer Eucharistiefeier in der Liebfrauenkirche. Pfarrer Hans-Karl Janotta zelebriert und predigt.

Anmeldungen bei Agnes Brennecke, Telefon 05507/2507, und bei Edeltraut Wellhausen, Telefon 05527/8043.

Backen für Bürgerfest

Spender gesucht

Duderstadt (ku). Das 14. Bürgerfest der Lebenshilfe Eichsfeld bietet von Freitag, 26. August, bis Sonntag, 28. August, zwischen Oberkirche und Rathaus nicht nur Live-Auftritte von Bands, eine Tombola und Unterhaltung: Der Bürgersaal des Rathauses verwandelt sich am 27. und 28. August wieder in ein Wiener Café. Für das Kuchenbuffet werden noch weitere Hobbybäcker gesucht, die aus Verbundenheit zur Lebenshilfe ihre Backkünste unter Beweis stellen. Der Erlös aus dem Kuchenverkauf ist für die Arbeit der Lebenshilfe – insbesondere das geplante Wohnprojekt – bestimmt.

Wer Torte oder Kuchen spenden möchte, kann sich in der Lebenshilfe-Geschäftsstelle, Kutschenberg 4, Telefon 05527/98810, kontakt@lebenshilfe-eichsfeld.de melden. Dort können die süßen Spenden dann am 27. und 28. August abgegeben werden.

Sprechstunde im Jugendamt

Duderstadt (ku). Um Vorsorge, Vollmachten und gesetzliche Betreuungen geht es in der nächsten Sprechstunde des Betreuungsvereins vom Albert-Schweitzer-Familienwerk. Termin für die Sprechstunde ist am Mittwoch, 24. August, von 16 bis 18 Uhr im Jugendamt, Worbiser Straße 3, hinter dem Duderstädter Stadthaus.

Kinderkleidung im Pfarrheim

Tiftlingerode (ku). Die Kolpingsfamilie veranstaltet am Sonnabend, 17. September, von 10 bis 16 Uhr einen karitativen Kinderkleidermarkt im Pfarrzentrum. Standanmeldungen bei Nora Meyer-Diederich, Telefon 05527/916092, und Karina Koch, 05527/9964620.



Hat eine Bachforelle gekeschert: Thomas Schmidt.